

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 130

Dienstag den 2. November 1880.

49. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 Mt. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 Mt. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Antrags-Anzeigen 10 Pf.

Antliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.

An die Schultheißenämter.

Dieselben werden auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern v. 23. d. M., Min.-Amtsbl. S. 378, betreff. die Behandlung der Staats- und Nachbarschaftsfragen vor Eintritt des Winters, zur Kenntniznahme und Nachachtung bezüglich der nicht in die Amtscorporationsunterhaltung übernommenen Wege, sowie bezüglich der Drähterfragen, der Behandlung des Schneebahns und der Beschaffenheit der Bahnschlitten ammit noch besonders aufmerkham gemacht. Soweit die letzteren mangelhaft sind, sind sie nach dem in dem Ministerial-Erlaße angegebenen Gesichtspunkte zu verbessern.
Den 30. Okt. 1880.

R. Oberamt. Göbel.

Oberamt Badnang.

An die Schultheißenämter, betreffend die Volkszählung am 1. Dezbr. 1880.

Da nach §. 11 der Minist.-Verf. v. 19. Juni 1880, betreff. die Volkszählung, Regl. Nr. 16, die Zählungskommissionen spätestens am 1. Nov. d. J. in Thätigkeit zu treten haben, so ist gemäß dem oberamtl. Erlaß v. 6. d. M., Murrthalbote Nr. 119, binnen 3 Tagen zu berichten, ob die Zählungskommissionen überall bestellt, instruiert und in Thätigkeit getreten sind, auch ob die Aufstellung der Zähler, §. 7 Abs. 5 der Verf., stattgefunden hat.
Den 30. Okt. 1880.

R. Oberamt. Göbel.

Badnang.

Landwirthschaftl. Bezirks-Verein.

Zu Feststellung der an das R. statist. topograph. Bureau zu gebenden statist. Uebersicht über die Ernteeergebnisse pro 1880 versammelt sich der **Bezirksausschuß** am nächsten **Wittwoch den 3. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, auf der **Oberamtskanzlei**, wozu die Mitglieder desselben ammit eingeladen werden.
Den 1. Nov. 1880.

Oberamtmann Göbel.

Badnang.

Einladung.

Zu unserer am **Dienstag den 2. Nov.** stattfindenden **Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte in das Gasthaus **J. Post** hier freundlichst ein.

Der Bräutigam: **Friedrich Veltz.**
Die Braut: **Karoline Stahl.**

Badnang.

Damen-Wintermäntel

in eleganter Ausstattung,
Regenmäntel in **Mad., Gavelock- & Paletotform,**
Kinderregenmäntel, Jacken in schwarz und farbig, für Stadt und Land passend, sind in großer Auswahl zu **besannt billigen Preisen** eingetroffen bei

Rud. Bentsler.

Damenkleiderstoffe

in allen modernen Farben, Stoffen und Qualitäten, **Ausputzstoffe, Sammt, Franzen und Knöpfe** zc.

Tuch und Bußstin

in modernen Mustern; rein wollene **Flanelle** zu Kleibern, **Genden** und **Jacken** noch zu alten Preisen.

Baumwollflanelle in verschiedenen Qualitäten, alles in großer Auswahl und billig gestellten Preisen bei

Rud. Bentsler.

Winnenden.

Rindsfett! Rindsfett! Rindsfett!

in reiner Waare wird stets zu den höchsten Preisen bezahlt in der

Galgschmelzerei

von **Robert Schmid** an der **Leutenbacher Straß.**

Für die Lebensversicherungs- und Criparnißbank in Stuttgart

vermittelt **Abschlüsse von Versicherungen**

Der Agent: **Fauth.**

Gestohlene Depeschen.

Historische Erzählung.
(Fortsetzung.)

Eines Morgens, als Warendorff etwas früher als sonst ins Bureau kam und Menzel schon beschäftigt fand, sagte er zu ihm:

Lieber Kollege, Sie sind ein wahres Muster von Fleiß und Dienstleifer. Sie werden sich noch zu Tode arbeiten. Sie kommen schon immer vor der Bureaufunde, bleiben Mittag über die Zeit hier und ich glaube, daß sie sogar manche Nächte an Ihrem Pulle zubringen. Ist dem nicht so?

Menzel stuzte.
Die Nächte, sagen Sie? Wie kommen Sie darauf? fragte er verlegen.

Ich war neulich, erwiderte der Referendar, spät in Gesellschaft und ging erst gegen drei Uhr Morgens nach Hause. Als ich am Schlosse vorbei kam, sah ich noch Licht in unserm Bureau. Die Fenstergardinen waren zwar dicht zugezogen, aber an den Seiten schimmerten doch ein paar Lichtstreifen durch. Ich wollte zu Ihnen hinauf kommen, um sie zu animiren, mit mir zusammen nach Hause zu gehen, ich that es jedoch nicht, weil ich Sie in Ihren dringenden Arbeiten nicht stören mochte.

Menzel war von dieser Mittheilung so betroffen, daß er es nicht wagte, seinem Kollegen ins Gesicht zu blicken. Da er jedoch die Nothwendigkeit fühlte, etwas zu erwidern, so sagte er, mit affectirtem Eifer in einem Aktenstücke blättern:

Wer weiß, lieber Warendorff, was Sie gesehen und für Lichtschimmer gehalten haben. Da Sie so spät aus Gesellschaft kamen, wird es wohl Augentäuschung gewesen sein. So weit geht mein Fleiß nicht, daß ich mich des nächtlichen Schlafes berauben sollte.

Damit wurde das Gespräch abgebrochen, aber sein Inhalt gab Menzel viel zu denken und vermehrte noch seine Aengstlichkeit. Er bildete sich ein, daß der Referendar mehr wisse, als er ihm gesagt habe, und da er sich scheute, ihn darüber auszuforschen, so faßte er jetzt ein Mißtrauen gegen ihn, von dessen Grund er sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte. Vielleicht fühlte er instinktiv heraus, daß dieser junge Mann vom Schicksal bestimmt sei, sein böser Genius zu werden.

Inzwischen hatte Menzel seine Bewerbung um Fräulein Marie Neuhoff auf's angelegentlichste betrieben, so daß er nun den Zeitpunkt für gekommen hielt, sich zunächst dem Vater der jungen Dame zu eröffnen. Dies war freilich ein Mißgriff, denn ohne sich schon der Zustimmung der Tochter versichert zu haben, muß man sich nicht an die Eltern wenden, man wird selten Glück damit haben. Aber Menzel that wahrscheinlich diesen falschen Schritt, weil er die Zustimmung des Vaters nicht bezweifelte und durch dieselbe die der Tochter um so leichter erhalten zu können glaubte. (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Badnang den 27. Oktober 1880.
höchst. mittel. niederst.
Dinkel 7 M. 65 Pf. 7 M. 54 Pf. 7 M. 40 Pf.
Haber 5 M. 60 Pf. 5 M. 54 Pf. 5 M. — Pf.
Weizen 12 M. — Pf. 11 M. 45 Pf. 10 M. 50 Pf.

Weinpreise.

Beistein den 26. Okt. Preise zurückgegangen auf 52 bis 55 M. pr. Hekt. Nach Warendorff ca. 36 Hekt. Die Weingärtnergesellschaft erzielte gestern folgende Preise: I. Klasse 70, 66 und 65 M. pr. Hekt., II. Klasse 57 und 53 M. pr. Hekt.

Gottesdienst der Parodie Badnang

am Sonntag den 31. Oktober
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalschreuter.

Nachmittags Predigt: Herr Helfer Stahlacker.

Gestorben.

den 29. ds. Mts. Friedrich Kurz junior, Messerschmied, 28 Jahre alt, an Schlaganfall. Beerbigung am Sonntag den 31. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr mit Fußbegleitung.

Dieser Unterhaltungsblatt Nr. 44.

hart an dessen Einmündung auf das Hauptgeleise getrieben. Der Schnellzug streifte scharf diesen Wagen, Fenster zertrümmerten und die Wände trachten. Die schlafenden Passagiere wurden entsetzt empor. Doch geschah weiter kein Unglück. Der Güterwagen wurde auf die Seite geworfen und ein bayerischer Coupewagen ist auf der einen Seite stark verletzt. Glücklicherweise wurde kein Mensch irgendwie verwundet. Der Schnellzug fuhr langsam nach Vietigheim und kam mit einer Verspätung von ca. 10 oder 15 Minuten hier an. Wäre der Güterwagen vollends auf das Hauptgeleise hineingerathen, so hätte es ein entsetzliches Unglück geben können. (N. Post.)

Kaufmann Franz Reining hier hat sich Mittwoch früh in seiner Wohnung mit Morphium vergiftet. Die Bemühungen der schon um 8 Uhr erschienenen Aerzte, ihn am Leben zu erhalten, waren erfolglos, und um 10 Uhr trat der Tod ein. Das Motiv zu diesem Selbstmord waren zerrüttete Vermögensverhältnisse. (N. L.)

Am 4. Nov. d. J. begeht die Gemeinde Birkauf auf den Fildern ihr 100jähriges Kirchenjubiläum.

Plöchingen den 27. Okt. Gestern Nacht 9 Uhr erkante das Feuerignal. In der Schmiebelgebirgschen Scheuer war aus bis jetzt unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, welches sich rasch dem anstößenden Wohnhaus mittheilte. Bei der Entschlossenheit und dem Eifer der von hier und Pfauhausen herbeigeeilten Feuerwehrgelag es, trotz des bald eintretenden Sturmes den Brand insoweit zu bewältigen, daß zwar die Scheuer ganz und das Wohnhaus theilweise zerstört, die Nachbargebäude aber verschont geblieben sind. Das Feuer sprang mit solch großer Geschwindigkeit von der Scheuer auf die Dachkammer des Hauses über, daß der daselbst im Schlaf liegende 15 Jahre alte Lehrling, Sohn von Bäckermeister Mauser hier, nicht mehr gerettet werden konnte und den Erstickungstod starb. Der Hausbesitzer ist glücklicherweise versichert.

Balingen den 27. Okt. Heute Nachmittags um 2 Uhr wurde die Feuerwehralarmirt, da in Folge eines in südlicher Richtung gesallenen Wolkenbruchs die Gvach aus ihren Ufern getreten war. Das Wasser kam unerwartet rasch daher gebraust und alle Hände ratten vollauf zu thun, um zu retten, was zu retten war. Brückentheile, Gartenzäune, Obst- und Pappelbäume, Gerberrahmen, Fässer, Balken, viel Holz, Möbel u. s. w. kamen angeschwemmt und stauten das Wasser; Häuser und Brücken haben furchtbar gelitten, Mühlenwerke wurden beschädigt und Brunnenleitungen zerstört. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen, mag sich aber auf Tausende von Mark belaufen. (N. L.)

Berlin den 27. Oktbr. In der gestrigen Bundesrathssitzung brachte Hamburg den Antrag auf Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Hamburg ein. — Der Kaiser von Oesterreich beglückwünschte Moltke telegraphisch zu dessen achtzigsten Geburtstage und versicherte Moltke seiner freundschaftlichen Gefinnung und hochachtungsvollen Zuneigung. — Wie man dem „Tageblatt“ mittheilt, ist zufolge aus Kwabia eingetroffenen Nachrichten und trotz der officiösen Dementi's der Zustand des Zaren entschieden ein bedenklicher. Die Aerzte glauben Symptome zu erkennen, welche eine Paralytis des Gehirns befürchten lassen.

Berlin den 27. Oktober. Der „Frfr. Ztg.“ nach ist in heutiger Bundesrathssitzung der Antrag Hamburgs und Preußens, den kleinen Belagerungszustand über Hamburg und die umliegenden preussischen Districte zu verhängen, zum Beschluß erhoben worden. Der kleine Belagerungszustand wird demnach unverzüglich verhängt werden.

Fürst Bismarck beschäftigt sich fast ausschließlich mit seinen sozialpolitischen Plänen, welche dem Reichstage vorgelegt werden sollen. Beinahe nebenbei, aber doch mit Aufmerksamkeit, führt der Reichskanzler die Rolle des mäßig-

den Factors in der orientalischen Frage fort und ist jetzt namentlich darauf bedacht, Griechenland von übereilten Schritten zurückzuhalten. Die Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses für den Frieden Europas, dem sich neuerdings auch Frankreich anschließt, tritt immer deutlicher hervor.

Moltke wurde nach der Post heute Morgen durch eine besondere Auszeichnung des Kaisers überrascht, worauf er alsbald in's k. Palais fuhr, um für die Gnabenbezeugung seinen Dank auszusprechen. Der Feldmarschall veröffentlicht übrigens in den konservativen Abendblättern Folgendes: Bei der sehr großen Zahl von Glückwünschen zum Antritt meines 81. Lebensjahres bitte ich, statt besonderer Erwiderung, meinen herzlichsten Dank hiedurch auszudrücken zu dürfen.

Aus Dresden kommt die Nachricht, daß dort der Kassirer bei der Verwaltung der Staatsschulden, C. W. Schönfeld, gestern Vormittag verhaftet worden ist, wegen dringenden Verdachts der Vermittlung einer sehr bedeutenden Summe, welche angeblich sich auf 800000 M. belaufen soll.

Hamburg den 28. Okt. Ein heute publizirter Senatsbeschluß, gefaßt auf Grund des §. 28 des Sozialistengesetzes, bestimmt für die Zeit vom 29. d. auf die Dauer eines Jahres: Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt im hamburgischen Staatsgebiete, ausgenommen im Amt Ritzbüttel, von der Landespolizei verjagt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest den 27. Okt. Der Budgetauschuß der östreich. Reichsrathsdelegation genehmigte das Ordinarium des Kriegsbudgets. Eine wesentliche Debatte fand nur bei dem Pensionsetat statt. Berichterstatter Schrom sprach den Wunsch aus, bei Pensionirungen mit strengster Strenge vorzugehen. Sturm beantragt eine bezügliche Resolution, zieht dieselbe jedoch nach der Erklärung des Kriegsministers, er gehe mit aller Strenge vor, zurück.

Großbritannien.

London den 27. Okt. Der Vizekönig von Indien telegraphirt, daß seit dem 14. Oktober keine Post aus Kabul eingetroffen ist. — Eine Depesche vom 26. Okt. meldet gleichfalls, daß in Peshawur seit einigen Tagen Gerüchte von Unruhen in Kabul, selbst vom Tode des Emirs umliefen, und daß er seit dem 21. Okt. weber Post noch Posthaft aus Kabul erhalten habe.

Som Orient.

„Vor Dulcigno nichts Neues!“ könnte nachgerade zu stehen Rubrik werden. Das Verlangen Montenegro, daß die Uebergabe Dulcignos unmittelbar durch die türkischen Behörden erfolgen solle, stößt noch immer auf Widerstand.

In Athen hat kurz nach der Kammereröffnung ein Ministerwechsel stattgefunden, der indessen auf die Politik des Landes ohne Einfluß bleibt. Der neue Ministerpräsident Komunduros bekleidet diesen seinen Posten bereits zum achten Male.

Spanien.

Madrid den 23. Oktober. Das Räuberunwesen hat seit längerer Zeit dermaßen überhand genommen; daß selbst das Reijen auf der Eisenbahn von der Gefahr eines Ueberfalls nicht ausgeschlossen ist. Kürzlich erst hatten es die Banditen wieder auf den andalusischen Postzug abgesehen. Indessen verfolgt, überumpelt und angegriffen wurden diesmal die Räuber bis auf vier Mann niedergemacht. Einige Banditen, deren man erst später habhaft geworden, sollen von einem Kriegsgericht in Ciudad Real abgeurtheilt werden.

America.

Newyork den 27. Oktober. Am Samstag fanden in Folge eines heftigen Orkans an der Küste von Neu-Schottland zahlreiche Schiffsunfälle statt.

nilla 8, Dänemark 1, Mauritius-Inseln 49, Rußland, Griechenland, Portugal und Spanien sind gar nicht vertreten.

Gestohlene Depeschen.

Historische Erzählung.
(Fortsetzung.)

Der alte Kriegsrath antwortete ihm, daß er ihn mit Freuden zum Schwiegersohn annehmen würde. Allein es sei sein Grundsat, die Wahl seiner Tochter in keiner Weise zu beeinflussen. Der Herr Geheimsekretär möge sich also vertrauensvoll an dieselbe wenden.

Diese Antwort trug das Gepräge der Offenherzigkeit; in Wahrheit aber war sie nur eine plausible Ausflucht. Dem alten Herrn war zwar die Absicht des Freiens schon längst nicht mehr unbekannt; als er aber ganz kürzlich mit seiner Tochter darüber gesprochen, hatte er die Erklärung von ihr erhalten, daß sie Herz und Hand schon verjagt habe. Sie werde keinen andern Heirathen, als den Mann ihrer Zuneigung — den Referendar Hermann Warendorff.

Menzel, der sich von diesem Stand seiner Bewerbung nichts träumen ließ, beilte sich natürlich der Weisung des hiebrigen Kriegsraths Folge zu leisten, und machte der jungen Dame brieflich seinen wohlthätigen Antrag.

Die Antwort blieb nicht lange aus. Frä. Neuhoff schrieb ihm ein in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes Briefchen, dessen Gehalt in etwas gemüthlicher Form einem Korbe so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern.

Das Staunen, die Beschämung und der Aerger Menzels über diese Ablehnung würden vielleicht weniger groß gewesen sein, wenn ihm nicht wenige Stunden vor deren Empfang von einem Freunde die vertrauliche Mittheilung gekommen wäre, daß der Referendar Warendorff sein bevorzugter Nebenbuhler sei.

Hatte Menzel schon vorher gegen seinen glücklichen Kollegen ein tiefes Mißtrauen gefaßt, so trat zu diesem jetzt noch ein bitterer Groll, ein giftiger Haß hinzu. Und diese feindseligen Gefühle wütheten in der Brust des abgewiesenen Freiens um so stärker, als er sie unterdrücken mußte, aus Furcht, noch obendrein verspottet zu werden. Denn die Lächer stehen immer auf Seiten des Glücklichen.

Aber es schien einmal Menzels Geschick gewesen zu sein, in diesem Falle sich zu einer sträflichen That fortzusehen zu lassen, damit durch sie das Geheimniß seines noch strafbaren Verbrochens enthüllt werde. Er schwor sich zu, an seinem Nebenbuhler unter der Maske unveränderter Freundschaft eine ausgesuchte Rache zu nehmen, ihn moralisch zu Grunde zu richten.

Warendorff, welcher öfters im Hause des Kriegsraths erschien, war aus Zartgefühl seitens seiner Geliebten nicht davon unterrichtet worden, daß Menzel ihr die Auszeichnung eines Heirathsantrags hatte zutheil werden lassen. Daher blieb sein Benehmen gegen den letztern nach wie vor ein unbefangenes und freundliches, während dasselbe ansehnend eine solche Erwiderung fand.

Es ist bereits erwähnt worden, daß der Referendar von seinem reichen Vater in Geldsachen sehr karg beobachtet wurde. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß der joviale junge Mann zuweilen in Geldverlegenheit gerieth. Wenn er dann Schulverbindlichkeiten einging und die Summe keine übermäßige war, so ließ sich schließlich sein Vater doch immer herbei, sie zu bezahlen.

So kam es, daß Warendorff eines Tages seinen Kollegen Menzel um ein Darlehn von 200 Thalern anging. Menzel, der seine Baarschaft stets in einem Fache seines Schreibtisches aufbewahrte, antwortete ihm, daß er augenblicklich zwar im Besitze von etwa 600 Thalern, aber geneigt sei, davon am nächsten Tage eine Schuld von 500 Thalern zu bezahlen. Dagegen wolle er ihm die Adresse eines Geldmannes, Namens Wulrich, geben, der sich bereit finden werde, ihm aus der Verlegenheit zu helfen. Und um seinen geldbedürftigen Kollegen heuchlerischer Weise zu überzeugen, daß er wirklich keine größere Summe, als die angegebene, im Besitze habe, öffnete Menzel das Fach seines Pultes, in welchem das Geld sich befand, und zeigte es ihm

vor. Dasselbe bestand aus preussischen Friedrichsdors und zwei sogenannten „Kammercheinen“ von je 100 Thalern, einem von der sächsischen Regierung ausgegebenen Papiergeld, welches bei größern Zahlungen stark circulirte.
(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Stuttgart den 30. Okt. (Raiffeisen'scher Vortrag.) Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, von den 64 landwirthschaftlichen Vereinen Württembergs waren laut Mittheilung des Vorsitzenden, Präsident v. Werner, 40 durch Delegirte vertreten, 9 haben abgefragt, 15 keine Antwort auf die Einladung der landwirthschaftlichen Centralstelle gegeben. Auch mehrere Landtagsabgeordnete waren erschienen. Herr Raiffeisen begann seinen Vortrag damit, daß er sich als geborenen Württemberger einführe, der das schwäbische Land gründlich kenne. Bezüglich der Darlehensvereine sagt er, dieselben sollen möglichst kleine sein, damit die Ueberflüssigkeit, resp. Würdigkeit nicht verloren gehe. Nur Angehörige des Bezirks dürfen Mitglieder der Vereine werden, damit niemand bei mehreren Cassevereinen zugleich Mitglied sei. Mitglied kann Jedermann (auch Frauen und Wittwen) werden, aber man solle nur sittlich unbescholtene Leute aufnehmen. An der Spitze des Vereins steht ein Vorstand, der wenigstens 5 Mitglieder zählen soll. Die Mitgliedschaft an diesem Vorstand ist ein unbezahltes Ehrenamt. Nur der Cassier ist besoldet, er darf aber weder Mitglied des Vorstandes, noch des Aufsichtsraths sein. Die Generalversammlung soll die Grenze genau bestimmen, wie viel Geld für den Verein aufzunehmen ist. Sämmtliche Mitglieder hätten solidarisirlich für die Schulden des Vereins. Die Einnahmen bestehen aus Anlehen, Sparcassengeldern, Geschäftsanteilen, Zinsüberschüssen und Provisionen. Der Zinsfuß ist anfänglich etwas hoch, aber weit niedriger als beim Wucherer. Letzteren sollen die Vereine das „Geschäft“ unmöglich machen. Das an die Mitglieder ausgeliehene Geld soll längere Zeit, sogar bis zu 10 und 12 Jahren, stehen bleiben können, entsprechend den Verhältnissen der Landwirthschaft. Nur durch längere Creditfrist könne der Arme zu Grundbesitz kommen. Gegen Dividenden, welche höher sind als der bezahlte Zins, warnt Raiffeisen. Die angesammelten Reserven sollen als untheilbares Capital behandelt werden. Aus dieser Quelle soll jedes Mitglied schöpfen können, um durch Fleiß und Sparsamkeit empor zu kommen. Zur Auflösung des Vereins ist die Einstimmigkeit aller Mitglieder erforderlich (welche selbstredend niemals erzielt wird.) Dadurch werde verhütet, daß ein Verein das angesammelte Vermögen vertheile (wie man früher die Waldungen vertheilt hat). Der Verein kann auch als eine Art Consumverein auftreten, indem er z. B. für die Mitglieder Saatfrucht u. a. aufkauft oder Wein verkauft. Diese Praxis habe sich am Rhein sehr bewährt. Eine gewisse Anzahl von Vereinen tritt als Anwaltschaftsverband zusammen, Organe des Verbandes überwachen und controliren die einzelnen Vereine, jeder Verein soll einem größeren Verbands angehören, Statuten und Buchführung sollen bei allen Vereinen gleich sein, wodurch die Controlle sehr vereinfacht werde. Jeder Verein soll sich an ein größeres Geldinstitut anlehnen, damit er immer die nöthigen Gelder erhalten bezw. die überflüssigen Summen verwerten kann. Von den städtischen Vorschußvereinen und Genossenschaftsbanken sollen sich die ländlichen Vereine principiell fernhalten. In ersteren stecke viel Unvollständigkeit. Die Solidarisirung und die Unentgeltlichkeit der Vorstandsführung verschaffe den Vereinen den Credit, den der einzelne nicht haben könne. Man solle dafür sorgen, daß kein Vereinsmitglied heimlich Schulden mache, dann können die Vereine mit Erfolg den Wucher bekämpfen. Durch die Vereine werde der Sinn fürs Sparen gehoben, die Production aufs höchste gesteigert, die Hausindustrie gefördert, die Steuerfähigkeit des Einzelnen vergrößert und die Steuerlast der Reichen vermindert, der Gemeinwohl

wird gestärkt. Alles soll mithelfen um recht viele solche Vereine ins Leben zu rufen: der Staat, die landwirthschaftlichen Vereine, vor allem aber die Geistlichen. Redner bekennt sich mit Mannesmut als einen überzeugungstreuen Christen, das Christenthum müsse eine Hauptarbeit verrichten, um den Volkswohlstand wieder zu heben. Damit werde auch die Moral im Volke gehoben (Bravo!). Zwang soll nicht ausgeübt werden, wohl aber soll die Belehrung unermüßlich sein. Gefahr sei bei den Cassevereinen nicht, sie seien keine Zielerleichterungen, die Anfangs der 50er Jahre verfrachten. In 31 Jahren sei bei den Raiffeisen'schen Casse nicht ein einziger Concurrs, nicht eine Liquidation eingetreten, kein Pfennig sei verloren worden. Man solle sich nicht um politische und confessionelle Streitigkeiten kümmern, die werthvolle Liebe führe die Menschen zusammen, (lebhafter Beifall.) Präsident v. Werner dankt dem Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag im Namen der Versammlung, worauf dieselbe geschlossen wird. Nur ein Wort möchte Referent dem Vorstehenden beifügen. Der conservative Christ Raiffeisen hat den Fortschrittler Schulze-Dehnsch moralisch überwunden. Möge das ein gutes Vorzeichen sein, daß das Christenthum mit seinem zweithöchsten Gebot der Nächstenliebe dem Nationalismus, daß der Conservatismus mit seiner gesunden politischen Vernunft die Verfechter des Liberalismus bald und überall bezwinge!
(R. Post.)

Verschiedenes.

Dipladen. Am 27. v. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr, ging unter gewaltigem Knalle ein Patronenhäuschen der „Rheinischen Dynamitfabrik“ in die Luft. Die beiden darin beschäftigten Arbeiter fanden ihren sofortigen Tod. In der Nebenkammer wurden drei Arbeiter verwundet. Seit dem Jahre 1873 haben in genannter Fabrik durch ähnliche Unglücksfälle im Ganzen 16 Arbeiter, zumeist Familienväter mit zahlreichen Kindern, ihr Leben eingebüßt.

Innsbruck. Die Oberammergauer haben vor etlichen Tagen ihre Rechnung abgeschlossen. Die Einnahmen für das Passionsspiel betragen im Ganzen 250 000 M. Davon kommen für Kosten und Gemeinbeweide in Abzug 130 000 M. Die noch verbleibenden 120 000 M. gelangten unter die Mitwirkenden zur Vertheilung. In erster Linie erhielt Mayer („Christus“) vorweg 1000 M., die Bezüge der übrigen Mitwirkenden erfolgten nach Klassen, und zwar wurden 10 Klassen gebildet. Die in die erste Klasse Eingereihten erhielten je 650 M., die der letzten Klasse je 63 M. Die Oberammergauer haben aber außerdem durch die Beherbergung und Verköstigung der Spielbesucher, sowie durch ansehnlichen Absatz verschiedener Artikel, insbesondere Schnitzereien, gute Geschäfte gemacht.

(Zum Thierisch.) Eine alte Dame, welche thätiges Mitglied vieler Thierchutz-Vereine ist, wurde von einer Fliege belästigt, die sich ihr immer und immer wieder auf die Nase setzte. Endlich ruft die Dame ihren Diener. „Johann, fange das Thierchen recht sanft und laß es zum Fenster hinaus.“ Der Diener fängt die Fliege und trägt sie behutsam zum Fenster. „Ach, Madam“, sagt er dann zögernd, „es beginnt zu regnen, soll ich dem Thierchen vielleicht einen Schirm mitgeben?“

Goldkurs vom 30. Oktbr.

20 Frankenstücke	16 13—17
Englische Sovereigns	20 28—33
Russische Imperials	16 69—74
Dollars in Gold	4 20—24
Dukaten	9 58—63

Gottesdienst der Parochie Badnang am Dienstag den 2. Nov. Vorm. 9 Uhr, Bestuhnde: Herr Helfer Stahleker.

Gekorben

den 1. d. Mts.: Karoline, Ehefrau des Rothgerbers Laban Weigle, 41 Jahre alt, an Wasserfucht. Beerdigung am Mittwoch den 3. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 131

Donnerstag den 4. November 1880.

49. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag** und kostet vierteljährlich mit **Unterhaltungsblatt** frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 Mt. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang 1 Mt. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 Mt. 65 Pf. — Die **Einsendungsgebühr** beträgt die einseitige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Antrags-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.

Aufforderung betr. die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern.

Nach Art. 20 des Gesetzes, betr. die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern, vom 4. Juli 1874, Regbl. S. 193, tritt je nach 3 Jahren die Hälfte der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern aus und ist deshalb im Januar 1881 eine Neuwahl vorzunehmen. In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des genannten Gesetzes ergreift nun an diejenigen gewerbesteuerpflichtigen Handels- und Gewerbetreibenden des Bezirks, welche nicht in das Handels-Register eingetragen sind, gleichwohl aber ihre Aufnahme in die Wählerliste beanpruchen, die Aufforderung, ihren diesfälligen Anspruch **binnen 15 Tagen** bei dem Ortsvorsteher mündlich oder schriftlich anzumelden. Die Ortsvorsteher haben diese Aufforderung **sofort** nach zur Kenntniß ihrer Gemeinbegehörigen zu bringen, die ihnen zutommenden Anmeldungen aber dem Oberamt mit einer Beurkundung darüber, ob der angemeldete Wähler die erforderlichen Eigenschaften, Ges. Art. 4 Ziff. 2 und Art. 9, besitzt und im Gemüthe der bürgerlichen Ehrenrechte steht (Strafgesetzbuch §. 34), unfehlbar bis **21. d. M.** vorzulegen oder Zeugnisse zu erstatten. Bemerkt wird noch, daß das active Wahlrecht bei den Wahlen für die Handels- und Gewerbekammern nicht davon abhängt, daß der Gewerbetreibende das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Berufung auf Art. 7 Ziff. 2 in Art. 11 Abs. 3 des Gesetzes scheint auf einem Druckfehler zu beruhen: es sollte dort heißen: Den 2. Nov. 1880.

R. Oberamt. Göbel.

An die Gemeinde-Beörden, betreff. die Aufstellung von Ortssparpflegern.

Oberramt Badnang. Den 3. Nov. 1880. Denjenigen wird gemäß §. 13 der Statuten der Ortssparcasse die Aufstellung von **Ortssparpflegern**, soweit solche noch nicht geschehen ist, aufs Neue empfohlen, und ist hierüber unter Angabe des Namens und Standes des Sparpflegers binnen 8 Tagen hieher zu berichten.

R. Oberamt. Göbel.

R. Amtsgericht Badnang. Register für Einzelfirmen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Haupt- und der Zweig-Niederlassungen.	Inhaber der Firma.	Proturisten; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Badnang.	20. Oktober 1880.	Robert Höderlin. Offenes Spezerei- u. Eisengeschäft. Hauptniederlassung: Großaspach.		Das Geschäft (mit der Befugniß zu Jährung der alten Firma) ist von der seitherigen Inhaberin, Robert Höderlins Wittwe, an ihren jetzigen Ehemann Ernst Hermann Bölen, Kaufmann in Großaspach, am 1. Oktober 1880 übergeben worden.
"	"	A. Dorn, Offene Färberei und Garnhandlung. Hauptniederlassung: Badnang.		Nachdem die Wittve des seitherigen Inhabers das Geschäft ihrem Sohn Julius Dorn übergeben hat, ist die Firma erloschen.
"	"	Julius Dorn, Färberei u. Garnhandlung in Badnang. Hauptniederlassung: Badnang.	Julius Dorn, Färber und Kaufmann in Badnang.	Zur Beurkundung: Oberamtsrichter Clemens.



Murrhardt. Stammholz-Verkauf.

Nächsten Montag den 8. d. M., Vormittags von 9 Uhr an, wird auf dem Rathshaus aus den Stadtwaldungen Siebenlinie, Brunnenhalde und Riesberg im Aufstreich verkauft:

Laubholz:	1. Cl.	6 Stüd mit 16 Jm.
"	2. Cl.	58 " " 95 Jm.
"	3. Cl.	200 " " 195 Jm.
"	4. Cl.	423 " " 244 Jm.
Fagholz	1., 2. und 3. Cl.	103 Stüd mit 80 Jm.

Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt. Liebhaber werden eingeladen.
Den 2. Nov. 1880.

Stadtspflege: Gleising.

Briefumschläge

Für jedes Geschäft mit Correspondenz vorthellhaft! in verschiedenem Format, aus Hanfstoß, liefert jedoch nur mit Firmadruck, je nach (nur guter) Qualität, Postcouvertgröße schon von M. 4. 50 an pro Laufend, die

Druckerei des Murrthalboten.

Verkauf eines Gasthofes mit Gütern.



Die den Gustav Weizäcker, Sonnenwirths Eheleute dahier gehörige Liegenschaft wird gemäß Beschlußes des R. Amtsgerichts Badnang vom 26. Juli/16. Sept. d. J. und der Vollstreckungsbehörde vom 18. August/30. Sept. d. J. mit Genehmigung der betheiligten Kinder 1. Ehe der Ehefrau, beziehungsweise deren Vertreter am **Montag den 8. November d. J., Vormittags 10 Uhr**, auf dem hiesigen Rathshaus im Zwangswege im ersten Termine zur öffentlichen Versteigerung gebracht:

Dieselbe besteht in Geb.-Nr. 120. 5 a 38 qm einem zweistöck. Wohnhaus und Scheuer in der untern Vorstadt, das **Gasthaus zur Sonne**, worunter 2 a 35 qm Hofraum. Hat Bauhofsrechtigkeit. Brandvers.-Anschl. 18,520 M. Anschlag 22,300 M. Geb.-Nr. 120A. Eine an Geb.-Nr. 120 angebaute Chaissenremise, Brandvers.-Anschl. 240 M. Geb.-Nr. 120B. Eine neuerbaute Postwagenremise. Brandvers.-Anschl. 480 M. Nr. 88/1. 12 a 43 qm Baumwiese, 3 a 78 qm Gemüsegarten, — 64 qm 16 a 85 qm in Grabengärten,